

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Samstag, den 13. Dezember 1873.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von P. Häsler & Comp.
 Annoncenregie von Wibbons Comte,
 Kaufmangasse, Nr. 176.

Einrückungsgebühr:

Für den K. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Neuester Berner Ukas.

(Korrespondenz.)

„Folgst du nicht willig, so brauche ich Gewalt,“ so ruft der neue Erbkönig Teufcher aus, beim Anblicke, daß trotz allen bisherigen Drohungen, Geld- und Gefängnißstrafen der Pfarrer, die ganze Bevölkerung des Jura an ihrem Glauben festhält und den von ihm eingefetzten Apostaten und ihrem Gottesdienste den Rücken kehrt. Deswegen hat denn auch unsere, um die wahre Religion so sehr besorgte Regierung unterm 6. Dezember, also als St. Nikolausgeschenk eine neue Verordnung erlassen, deren Motivirung derjenigen der Dekrete der französischen Jakobiner nicht viel nachgibt. Ich will nur einige Stellen aus der Verordnung hervorheben. Nach § 1 ist allen katholischen Geistlichen strengstens verboten und untersagt jede geistliche Verrichtung irgend welcher Art in öffentlichen Gebäuden. Nach § 2 ist den Nämlichen ferm untersagt, alle Funktionen in den öffentlichen Schulen und Unterrichtsanstalten, sowie in den Behörden derselben. § 3 erlaubt ihnen, einen Privatgottesdienst zu halten innert den Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung, verbietet aber die Theilnahme im Ornat an Leichenzügen und Prozessionen. Den Lehrern und Lehrerinnen ist es untersagt, die Schulkinder in diesen Gottesdiensten und in die Christenlehre zu führen. § 5. Widerhandlungen gegen diese Verbote werden mit einer Buße von Fr. 100 bis Fr. 200 bestraft. Im Rückfalle ist die für den ersten Fehler ausgesprochene Buße angemessen zu erhöhen. § 6. Den Beamten und Angestellten der gerichtlichen Polizei wird zur besonderen Pflicht gemacht, unnachlässiglich einzuschreiten. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Man fragt sich, wie Herr Teufcher es wagen konnte, eine solche, den § 44 der Bundesverfassung, der die freie Ausübung des Gottesdienstes den anerkannten christlichen Konfessionen im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft gewährleistet, verletzende Verordnung zu erlassen, besonders wenn man bedenkt, daß der bernische Kultusminister als Motivirung dieser Verordnung gerade die Anwendung des § 44 der Bundesverfassung anruft.

Wann wird nun einmal der Bundesrath, dem es obliegt über die Vollziehung der

Bundesverfassung zu machen, und gegen die Verletzung derselben einzuschreiten, aus seiner unbegreiflichen Stellung herausrücken und katholischen Mitleidgenossen Recht widerfahren lassen. Oder glauben etwa die Mitglieder des Bundesrathes mit schönen, von Glaubens- und Gewissensfreiheit strotzenden Reden im Nationalrath die verfolgten Katholiken einschläfern zu können, während sie es geschehen lassen, daß eine protestantische Regierung die katholische Bevölkerung eines ganzen Landes theiles verfolgt und zum Schisma zwingen will. Wie lange will der Bundesrath noch zusehen, wie katholische Geistliche und Kirchengemeinderäthe ganz ohne Grund in den Kerker geworfen werden? Wie lange wird er noch dulden, daß 60,000 Katholiken nicht mehr jenen Gottesdienst ausüben dürfen, dem unsere Väter vor den Freiheitskämpfen beiwohnten. Hoffen wir, daß durch die Schritte des hochw. Bundesrathes in kurzer Zeit das Banner der Gewissens- und Glaubensfreiheit auch auf den Höhen des katholischen Jura flattern wird.

Die Wahrheit.

Die liberalen Rajenweisen behaupten oft: „die Geistlichen sollen die christlichen Wahrheiten verkünden und geistliche Berather sein, nicht aber als Richter in Glaubenssachen und Gewissensangelegenheiten auftreten.“ Da wären wir wirklich sehr dankbar, wenn man uns näher darlegen wollte, wie sich die christliche Wahrheit verkündet läßt, ohne daß erklärt und festgestellt wird, was christliche Wahrheit ist und was nicht, und wie man geistlicher Berather sein kann ohne in Gewissenssachen zu urtheilen, und das zu üben, was sie mit dem freilich wenig passenden Ausdruck „Bevormundung“ nennen. Daß die Propheten und Apostel, daß Jesus selber die Wahrheit nicht haben verkünden ohne sie ganz bestimmt und ausdrücklich von ihrem Gegentheile, dem Irrthum zu scheiden, also in Glaubenssachen zu richten, steht Jeder, der auch nur einige Kenntniß der Religion hat. Daß kein Arzt einen Kranken berathen und behandeln kann, ohne „Bevormundung“ zu üben, daß jeder Lehrer auf seinem Gebiete zeigen muß, was das Richtige ist, und das Unrichtige, ist Jedermann bekannt. Die Herren Liberalen selber bezeichnen die entgegenstehende Ansicht als unrichtig und be-

kämpfen sie, treten also als „Richter auf in der Angelegenheit über die sie reden. Sie sehen den Splitter im Auge ihres Gegners aber den Balken in ihrem eigenen Auge nicht. —

Eidgenossenschaft.

Viehsperrre. Der Bundesrath hat gegen Italien Viehsperrre verhängt. Eine für Bern bestimmte Herde Schlachtvieh wird in Genf zurückgehalten, was die Berner Wegger in Rumor bringt, da sie seit einiger Zeit ihr Vieh aus Italien beziehen.

— 10. Dezember. Nationalrath. Debatte über die Volksrechte. Es sprechen: Hungerbühler aus Opportunitätsrücksichten für das Referendum. Brunner in begeisterten Worten für das Volksreferendum; Segesser für Doppelreferendum, gegen Initiative; Ruchonnet für das Doppelreferendum, Ziegler wie Brunner, Ceresole gegen Referendum; Escher, obgleich prinzipieller Referendumsgegner, kann den Kommissionsantrag acceptiren, spricht sich jedoch gegen die Initiative und Zanggers Antrag aus.

Sonnenbach verwirft das Referendum als unnöthig und unzumuthig, acceptirt eventuell den Kommissionsantrag. Zangger repliziert für das Volksreferendum. Broger spricht für das Doppelreferendum oder keines, da Volksreferendum die kleinen Kantone beeinträchtigt. Abstimmung: Unter Namensaufruf wurde mit 72 gegen 46 Stimmen das ausschließliche Volksreferendum nach dem Kommissionsantrag angenommen, die Initiative jedoch mit 67 gegen 42 Stimmen verworfen.

Der Ständerath hat den Nationalrathsbeschluss betreffend die Bundesvorschriften über die Primarschule und Bedingungen für Unterrichtsvertheilung verworfen, dagegen den Bund ermächtigt, einzuschreiten, wo Kantone die übrigen Schulartikel vernachlässigen.

Bern. (Korresp.) Die Fama hat mich falsch berichtet, nicht Hr. v. Steiger, sondern Hr. Stählin von Lachen hat das Malheur gehabt, einen Schlagfluß zu bekommen.

— Vorigen Samstag Morgens wurde der Hr. Pfarrer von Courtetelle in das Gefängniß abgeführt, wo er bis Montag Abends verbleiben mußte, und zwar weil er in dem

verein für die
eten Auflage

für 1874

hrunder,

zige, der die
hi- und Vieh-
genau angibt.
stabelle der
und Maße;
ung über den
Das Dugend
zend das 13te

Freiburgers

lein

er. Preis 25

iedsucht

lungen,

ente das Ein-
ng eine leichte
e hartnäckige,
ch mindestens
Tagen heilt.

, ist bei der
zählen.

leidende!

attes kann das
mittel von
Preis von 6

Blattes ist zu

u. andere
u heilen.

ng der Schwer-
e Ohrenleiden,
zur Wiederer-
gänglich ver-
von Mitteln,
fällen helfen.
Auslage 1868.

terei

Stablisie.

beliebigen
en Agenten

Diensten.

Freiburg.

Deterlingen.

Schulhaufe Messe gelesen und Christenlehre gehalten hatte. Der Präfeld bedrohte ihn mit 10 Tagen Gefängnis — wegen Injurien gegen den vom Staate anerkannten altkatholischen Kultus.

Brix. Der Bau der katholischen Kirche geht rasch vorwärts; die Mauern haben ihre Höhe erreicht; diese Woche kann das Dach eingedeckt werden.

Solothurn. (Korresp.) Aus dem Narwinkei. Schon des östern habe ich mir erlaubt, die Leser der „Freiburger Zeitung“ über unsere ebenso grundsatz- als charakterlose Regierungspresse zu unterhalten. Sollte der eine oder andere der Leser mir hierin Uebertreibungen zugemuthet haben, so bin ich dießfalls in der Lage, mit Beweisen heraufzurücken. In s. Nr. 145 erzählt das Organ der Solothurner Regierung, Meister „Landbote“, folgende Schandmähre, die natürlich von A bis Z erlogen ist. Aus welchem Grunde ist leicht zu errathen. „Eine gutmüthige Frau klagte dem Hrn. Pfarrer (soll angeblich in Seewen, Solothurn, passirt sein), daß sie im Stalle zwei kranke Schweinelein habe. Er fühlte Mitleid, tröstete sie und versprach ihr mit eigenem gesegnetem Weihwasser die Thierlein gesund zu machen.

Mit Stola und einem Kübel geweihten Wassers begab sich der hohe Priester zu den schwachtenden Ferkeln in den Schweinestall, bespritzte sie von vornen bis hinten und murmelte laubermüßiges, unverständliches Zeug dazu.“ So der Landbote.

Hierzu nur eine Frage: Wie erhaben muß eine Regierung dastehen, die eine solche Presse die ihrige heißt?

Man glaube übrigens nicht, daß diese Geschichte eine Ausnahme bilde in unserer gebildeten (?) Hospresse. Ich hätte noch andere Skandälchen aus denselben auswählen können über Klosterfrauen; doch der Anstand verbietet solche auch nur zu wiederholen. Eine solche Presse erklärt freilich Vieles bei der radikalen Partel in Solothurn und anderswo.

Basel. (Korr.) Die „goldige Stadt“ Basel hatte leztthin auch ihren kleinen Kirchenstreit, der aber außerhalb ihrer Mauern kein großes Aufsehen gemacht. Die sonst praktischen Baslerherren, die ihr Augenmerk auf Anderes gerichtet haben, als auf Religionszänkereien, konnten sich das Plätschen nicht versagen, wieder einmal ihren Herren Pastoren ein Wischen am Zeug zu flicken. Hier, wie überall,

wo man Staatskirchenpfsucherei treibt, geschieht auf Kosten des positiv-christlichen Bekenntnisses und zu Gunsten derjenigen, die aufklärungsfüchtig jedes christliche Wesen von sich weggeworfen, um sich auf die allein menschenwürdige Bildungsstufe ihres Urbildes, des Affen, zu erschwingen.

Die Sache ist diese: Das bisher in der Taufe in Anwendung gebrachte evangelisch-christliche Glaubensbekenntniß sollte beseitigt werden. Der Große Rath nämlich, in seiner Eigenschaft als unfehlbares Oberhaupt der Landeskirche, fand die christliche Glaubensformel nicht mehr zeitgemäß, weil viele Gläubige (soll wohl heißen Ungläubige) davon Anstoß nehmen und die darin enthaltenen Lehren theilweise, oder ganz unannehmbar fänden. Er beschloß demgemäß sie abzuschaffen und durch eine andere zu ersetzen, die für alle, auch für Christusläugner paßt. Die H. Pastoren verstanden aber die Sache nicht so. Ihrer 19 erließen eine Protestation und erklärten, auch fernertun nach der alten christlichen Taufkirche weihen zu wollen. Da kommt aber der hohe Kirchenrath, klopf den geistlichen Herren auf die Finger und sagte kategorisch: so wird's gemacht, wie der hohe Rath beschloß, damit Punktum und auf's Maul g'hoct. Sic volo, sic jubeo und die Herren Pastoren fügten sich und sehen mit Bedauern, wie die Bruchstücke ihrer protestantischen Kirche immer mehr zerbröckeln, bis sie bald selbst ganz und gar in der Sandwüste des Rationalismus und Materialismus verschwinden wird.

Die Katholiken läßt man hier ungeschoren ihres Weges gehen. Die Herren Basler und ihre Regierung haben eben doch noch zu viel Toleranz, Ehrgefühl und Menschenwürde, um ihre katholischen Mitbürger, ihrer Ueberzeugung wegen, so mugopotamisch zu drangsaliren. Der Altkatholizismus wird und kann hier keinen Fuß fassen. Zwar haben leztthin zwei Großräthe und Katholiken, d. h. solche, die soviel katholisches Zeug an sich haben, als der große Bernermani klassische Bildung, es versucht, der kathol. Gemeinde ein Teufelshaar in die Suppe zu thun. Sie wurden aber sammt ihrem altkatholischen Vorschlag vom protestantischen Großrath gehörig heimgeschickt.

Dieser Altkatholizismus wird überhaupt halb aus dem lezten Loch pfeifen und an selbsteigener Erbärmlichkeit u. innerer Schlech-

tigkeit zu Grunde gehen. Es ist wahrhaft würdig, von einer Regierung, deren Mitglieder allem Anscheine nach ihre Erziehung und staatsmännische Bildung im Bärengraben, unter Leitung des großen Mann geholt und genossen haben, gestützt und beschützt zu werden. Neben dieser noblen Bernerregierung, von der es auch heißen wird: sie schämten sich der Scham, ist das taktvolle Benehmen der Regierung von Baselstadt, gegenüber ihren kathol. Mitbürgern, um so wohlthuernder und erhebender für jeden ehrlichen und freiheitsliebenden Schweizerbürger.

Nebenbei sind die hiesigen Katholiken nicht müßig. Unlängst wurde eine katholische Zeitung, das „Basler Volksblatt“ gegründet. Selbes ist vortreflich redigirt und wird auch sehr zahlreich abonnirt. In einer leztthin stattgehabten Versammlung wurde beschlossen, durch eine in den kathol. Gemeinden zu veranstaltende Geldsammlung den Bedürfnissen des Hochw. Bischofs, der bekanntlich unter die Straßenräuber, die ihn ausgeplündert, gefallen war, zu steuern. —

Noch Etwas. Verwichen wurde im Jura und auch in Basel ein unflätiges Pamphlet gegen den Hochw. Hrn. Dejan Vautrey von Delsberg im Jura, verbreitet. Wir haben begründete Vermuthung, selbes habe hier in Basel und zwar in der Werkstätte des altkatholikenfreundlichen „Volksfreundes“ das Tageslicht erblickt. Dieser „Volksfreund“ wird redigirt vom großen liberalen Heerpauker, Altkatholikenwütherich und sehr großen Weinschlauch Klein. Er schöpft seine Artikel aus der gleichen Mistpfütze, wie sein Milchbruder, der s. v. „Confabéré“ in Freiburg. Beide sind eben Spucknapfe des radikalen Janhagels und erfüllen als solche ihre Bestimmung vortreflich. Von beiden gilt auch das Wort, das ein deutscher Dichter über das Buch eines andern Schriftstellers gesprochen: — (mei aber, es ist gar wüest, drum Ohren und Nase zu, sonst darj ich's nicht sagen) — „jede Seite,“ sagte er, „ist ein Nachtopf, aber kein leerer.“

Das Leben dieser radikalen Pressheiden ist ungefähr so sauber, wie ihre Zeitungen.

Das sind nun die Vertheitiger und Lehrer des reinen altkatholischen Evangeliums im Jura, und die gegen den dortigen verfolgten und treugebliebenen Clerus solche unaussprechlich schmutzige Schandschriften drucken und verbreiten.

Wie sie mit Hatz und Mund
Mit usgestreuter Hand
Beschworen jenen Bund,
Der Graue wird genannt.
Auf Gott und Wissen sehen
Mit Hilf und Rath und Wert
Einander beizustehen
Dis war ihr Augenwert.
Von Bögen wurd's regiert
Das Land und hart geplagt;
Das Volk war ruinirt,
Fast Alles war verzagt;
Es war ein Tyranney
Man durft sich gar mit klagen,
Das Volk zu machen frei
Wollt Päntzen muthig wagen.
Es gieng die Tyranney
Und Sklaverei verloren,
Sobald die Häupter drei
Zusammen hatten g'schworen.
Es brauchte Heldenmuet
Und unzertrennlich G'panen
Zue wagen Leib Blut,

Es brauchte unsre Ahnen.
Von ihrem Freiheitsband
Sind wir in warem Gnuß
Wie's sunst mit uns noch stund
Nach jeder selbst den Schluß.

Eine interessante Sage erzählt man sich im Bündnerland von dem Urdenjee, der in der wildromantischen Berggegend zwischen dem Weiß- und Rothhorn ruht. Vor alten Zeiten waren, wo jetzt der Seespiegel glänzt, schöne grüne Matten, und in einer Hütte wirtschaftete ein roher, wilber, geiziger Senn. Zu diesem kam einst ein altes, schwaches Mütterlein von Grosa, das mit zitternden Schritten zum lezteumale nach dem fernen Gotteshaufe wallfahrten wollte, um dort ihre Rechnung mit der Welt abzuschließen. Es bat den Senn um einen Trunk Milch. Der Senn fuhr die von Müdigkeit und Durst erschöpfte Greisin mit Scheltworten und Drohungen hart an; dann melkte er seine rotthe Kuh, warf heimlich Magensäure in die Milch und reichte sie ihr mit Hohngelächter.

Feuilleton.

Dem Rhein entlang.

Reisebilder von J. A.

(Fortsetzung.)

Ein Gedicht in alter körniger Sprache ist daselbst noch bemerkenswerth.

Beglückt ist gewest diß Jar
Für uns zu wahrer Freud
Indem es uns gebar
Die Unabhängigkeit;
Wofür gewest besorgt
Unsre thüre Ahnen,
Und haben ted geborgt
Gut Ehr und Leben z'famen
Um sich der Tyranney
Vor immer loszuwinden,
Hier neben siehst du drei
Hier unter diesen Linden,

Frankre
Lobesstraf
— Tr

schuldig
Neh und
gethan zu
forderten,
dation un

Nach de
glieder de
Begnabigu
den Refur
Bazine
mit sehr l

— Die
ist ganz i
ausgefalle
den Reput

Deutshl
gegen den
muthige G
ausgespan

Stille ver
heriges un
Stellen G
rung unter
Alle ehrba
sich von d
Büßen nie
des Erzbis
ihn die J
Amt niede

Der Er
nicht folge
schöllches
tigste Des
marke zufe
Herzfüchtig
restgüßen

Was wi
Man schei
Martyrium

Die Ne
Schlage m
sie die P

Eine stark
das um d
llchen Pa

Wie in S
dem Bürge
Einsprache
mäßigen

Die Al
treten, als
fallen wur
Zudungen
rief sie noc
des Himme

Da erdr
Gebirge,
auf und ve
mit dem
erfüllte dem

Das ist
Jahre, wa
längsten si
ungewöhnli
in furchtb
man den r
tobenden E
er dieses G
mal die S
schaurig kl
ab. Dann

Ausland.

Frankreich. Gegen General Bazaine ist die Todesstrafe beantragt.

— Trianon, 10. d. Bazaine wurde schuldig erkundet der Ueberlieferung von Metz und einer Armee im freien Feld, ohne gethan zu haben, was Pflicht und Ehre forderten, und wurde einstimmig zur Degradation und zum Tode verurtheilt.

Nach dem Urtheil unterzeichneten alle Mitglieder des Kriegsgerichts einen Rekurs für Begnadigung. Man versichert, Numale habe den Rekurs sofort zu Mac Mahon gebracht. Bazaine hörte die Verlesung des Urtheils mit sehr lebhafter Bewegung an.

— Die Wahl der Verfassungskommission ist ganz im Sinne der monarchischen Partei ausgefallen; von 30 Mitgliedern haben sie den Republikanern zwei zugestanden.

Deutschland. Der letzte preussische Schlag gegen den Erzbischof von Posen. — Der mutthige Erzbischof von Posen ist wiederholt ausgespändet und seine Fahrhabe in diebischer Stille versteigert worden, weil er sein jeheriges und natürliches Recht übte, an vakante Stellen Geistliche zu ernennen ohne die Regierung unterthänigst um Erlaubniß zu fragen. Alle ehrbaren Leute, sogar die Juden, hielten sich von der Regierung fern. — Da diese Nutzen nichts fruchten, den herrlichen Muth des Erzbischofs nicht niederschlagen, so hat ihn die Regierung auffordern lassen, sein Amt niederzulegen.

Der Erzbischof kann, darf und wird aber nicht Folge leisten, weil sein religiöses bischöfliches Gewissen stärker ist als der mächtigste Despotismus, stärker als hundert Bismarke zusammen. — Sonderbar, daß kein Herrschlicher die Macht und das Recht des religiösen Glaubens und Gewissens begreift!

Was wird geschehen, wenn er nicht abdankt? Man scheint entschlossen zu sein, ihn in's Martyrium zu führen.

Die Regierung rüstet sich zu diesem letzten Schritte mit derselben Vorsicht, mit welcher sie die Belagerung von Paris einleitete. Eine starke Militär-Garnison in Posen hat das um die Domkirche und den erzbischöflichen Palast gelegene Stadtviertel besetzt. Wie in Kriegszeiten wird der Soldat bei dem Bürger einquartiert; mag Letzterer auch Einsprache erheben, man beachtet seine rechtmäßigen Proteste nicht. Dies Alles läßt

Die Alte hatte ihren Weg kaum wieder betreten, als sie von grimmigen Schmerzen befallen wurde, und unter den schrecklichsten Zuckungen ihren Geist aufgab. Vorher aber rief sie noch in ihrem Todeskampfe die Rache des Himmels auf den Bösewicht herab. —

Da erdröhnte die Erde ringsum im ganzen Gebirge, ein ungeheurer Abgrund that sich auf und verschlang Weiden, Hütten; u. Herden mit dem frevelnden Senn. Trübes Wasser erfüllte den Abgrund.

Das ist der Urdensee. Je im siebenten Jahre, wenn im Brauchmonat die Tage am längsten sind, da werden die Wasser des See's ungewöhnlich wild und brüllen aus der Tiefe in furchtbaren Wallungen auf; dann sieht man den verwünchten Senn mitten auf dem tobenden See seine rothe Kuh melken, und hat er dieses Geschäft vollendet, so ringt er dreimal die Hände gen Himmel und fährt mit schaurig klagenden Gewinmer in die Tiefe hinab. Dann rast der See noch schrecklicher auf und

vorhersehen, daß man wirklich bis zum Martyrium gehen wird.

Die Entrüstung des Volkes ist ungeheuer; die wiederholten Veranbungen seines Oberhirten haben die Gemüther erbittert. Macht die Unzufriedenheit sich nicht Luft, so verdanken es die Preußen nur den übermenschlichen Anstrengungen der Geistlichkeit, welche dem Volke unablässig Ergebung und Geduld predigt. Und es bedarf derselben wirklich einer starken Dosis gegenüber den unlautern und groben Volkstreckern der despotischen Verordnungen des Kaisers Bismark.

Amerika. In Amerika herrscht eine große Finanz-, Handels- und Geschäftskrisis. Von allen Seiten kommen die Nachrichten von geschlossenen Fabriken, herabgesetzten Löhnen, oder was damit gleichbedeutend, herabgesetzter Arbeitszeit.

In der Eisenregion Pennsylvaniens begreifen die Arbeiter die Lage der Dinge so gut, daß sie z. B. die Hochöfenbesitzer dadurch zur Fortsetzung der Fabrikation bewogen, daß sie zu bedeutend niedrigen Löhnen fortzuarbeiten sich erboten.

In Lokomotivfabriken, in Wagenwerkstätten ist die Arbeit auf die Hälfte gemindert. Tausende von Handwerkern liegen auf dem Pflaster, während in Schuhfabriken und Kleiderwerkstätten 30 bis 40% weniger Abjaß sich seit Oktober herausstellt.

Luxusgegenstände, wie feine Kutschen, werden wenig mehr verlangt; die Juwelenläden werden nur von der Straße aus betrachtet.

Kanton Freiburg.

Donnerstag Morgen um halb 4 Uhr gab der Wächter auf dem St. Niklaus thurm Feuerlärm und zwar mit verdoppelten Glockenschlägen, als ob's in der Stadt brennte. Man glaubte die große Säge des Hrn. Ritter und Comp. sei ein Raub der Flammen, es war glücklicherweise bloß eine kleine provisorische Schmiede in der Nähe derselben.

Die Vinzenzvereinsversammlung vom Mittwoch in Tafers war ziemlich zahlreich besucht. Abgeordnete von 18 Konferenzen des deutlichen Bezirks und von Gurmels und mehrere Mitglieder geistlichen und weltlichen Standes aus der Stadt waren anwesend. Sr. Hochw. Hr. Professor Schopp predigte

ein dumpfes Tosen rollt durch Berg und Thal. —

Nach diesen Abstechern kehren wir zu unserm Rhein zurück, es bieten sich da, was Naturschönheit und Großartigkeit der Ansichten betrifft, die schönsten Partien dem entzückten Auge des Reisenden dar.

Rosla und Schamferthal.

Das schmale Rheinwaldthal ist mit dem Schamferthal durch einen engen, wilden, dunkeln Schlund verbunden. Diese Felsen-schlucht heißt die Rosla. Sie ist ungefähr eine halbe Stunde lang und im Jahre 1470 zugleich mit der via mala, zu einer Strafe angebahnt worden. Ihre düstere romantische Wildheit bringt bei dem Reisenden, der wie ich, aus dem sonnigen Italien herüberkommt, einen überraschenden Eindruck hervor. Sie bereitet ihn auf die via mala vor, durch welche ihn sein Weg bald darauf führt und mit der man die Rosla- oder Rosfenschlucht vergleichen kann.

mit seiner ihm eigenen Leichtigkeit und Begabung über den Text: Euer Licht leuchte vor den Menschen, auf daß sie eure Werke sehen und den Vater loben, der im Himmel ist. Unser Vorbild hierin ist der göttliche Heiland selbst. Wir sollen ihn nachahmen in der Arbeitsamkeit und im Geiste des Gebetes.

Nach einer kurzen Besung aus dem Reglement über die Generalversammlungen und nach Anhörung des mit vielem Wiß abgefaßten Protokolls der letzten Versammlung, wurden die Berichte über die Thätigkeit und den Bestand der verschiedenen Sektionen vernommen. Im Allgemeinen haben sich dieselben nicht viel verändert und die Berichte wissen nicht viel Anderes zu bringen, als eine Aufzählung von ausgeheilten Kleidungsstücken, Suppen an arme Kinder, welche die Schule besuchen, Kartoffeln und andern Samereien zum Auspflanzen, einiger Arzneien an arme Kranke und A. m. Die eine oder andere Konferenz hat Ruber gesammelt oder gekauft und ihn von den Armen, um ihnen Verdienst zu verschaffen, spinnen lassen und das daraus erlangte Tuch unter die Armen vertheilt und theilweise zu ihren Gunsten verkauft.

Einige Sektionen haben auch Arbeitslehrerinnen bezahlt. Dieß wäre wohl eines der vorzüglichsten Mittel, der armen Jugend mit wirklich andauerndem Erfolg zu Hülfe zu kommen. Viele arme Kinder, — und dieß wissen wir aus eigener Beobachtung — haben oft nicht das Zeug, um die Arbeitsschule mit Nutzen zu besuchen und da sollten die Konferenzen des Vinzenzvereins auch zu Hülfe kommen. Gerade große Summe würden so kleine Näh- und Strickartikel gewiß nicht verschlingen. Wir möchten allen Arbeitslehrerinnen den Rath ertheilen sich für die in der Arbeitsschule nöthigen Ausgaben für arme Kinder nur vertrauensvoll in einem schriftlichen Gesuch an die Vinzenzvereinskonferenz ihres Ortes zu wenden. Den gerade die armen Mädchen haben's am Meisten nöthig in der Arbeitsschule was zu lernen. —

Eine der blühendsten Konferenzen ist die von Bösingen, die Käferei-Gesellschaft von Bendringen hat ihr aus ihrer reichlichen Einnahme ein schönes Geschenk gemacht. Wird auch anderwärts zur Nachahmung empfohlen. Schmitzen hat eine Kaiserin geerbt; ist die Erbschaft auch keine — Drauschweigsche, so ist sie doch unbestritten. —

Der junge Hinterrhein stürzt mit gewaltigem Sprunge in die enge dunkle Schlucht, wo sich eine kühne Bogenbrücke über ihn schwingt. Die Landstraße führt durch wilde, zerrissene Felsbänke, zwischen düstern Tannenwipfeln hin, unter denen sich der tosende Strom in schluchtenartige Tiefe, oft ganz unsichtbar, von Sturz zu Sturz hinabkämpft. Hier nimmt er einen andern Bruder zu sich, den Averbner Rhein, der sich mit einem prachtvollen Falle zischend und stäubend in seine Arme wirft. Ein prachtvoller wildromantischer Anblick! Dazu ist das Thal hier so verengt, daß die Berge fast das ganze Firmament verdecken, und dunkle Tannen, die auf beiden Seiten, sowie auf dem obern Rande der Schlucht sich hinziehen, umrahmen das ganze Bild gar malerisch.

(Fortsetzung folgt.)

Es wird hernach der gewiß berechnete Wunsch ausgedrückt, es möchte der Gottesdienst verkürzt werden und bloß in einer stillen Messe mit Predigt bestehen, damit mehr Zeit zu den Verhandlungen gewonnen werde. Es sollten auch Männer beauftragt werden, in den Sitzungen einen, die Armenpflege betreffenden Gegenstand zu behandeln, und so mehr Interesse in die Versammlungen zu bringen, als durch das bloße Vorlesen derselben gleichenden Berichte geschieht.

Beim gemeinschaftlichen Mittagessen machte sich manche praktische Idee Luft, welcher wir eine baldige Verwirklichung von Herzen wünschen. Nur Vorwärts vom Wort zur That bevor es zu spät ist.

Holl. Müly, Oberamtman von Boll, hat seine Entlassung eingereicht.

Hr. Vontron Staatspastor von Glovelier im Berner-Jura hat letzter Tage seinen Posten verlassen und sich in's Elsas zurückbegeben.

Marktbericht von Bern

vom 9. Dezember 1873.

Auf dem Kornmarkt sind heute etwas weniger Käufer vom Lande, dagegen ist etwas mehr Waare aufgeführt. Die Preise stehen eher etwas niedriger, besonders auf der geringern Qualität, dagegen gilt die bessere Waare auch heute noch ihren vorwöchentlichen Preis.

Die Durchschnittspreise sind:

Das Mtr. Korn galt Fr. 17-22; fremde Weizen 38-42; Fr.; hiesiger Weizen 33-37 1/2 Fr.; Roggen 28-33; Gerste 30-32; Fr.

Schweine galten 55 bis 64 Ct. per Pfd. Fette Kälber 45 bis 68 Ct.

Butter in Ballen: 1 Fr. 25 bis 1 Fr. 30 in Pfändern Fr. 1 35 bis Fr. 1. 40; Eier 5— Stück für 60 Ct.

Gemüsemarkt. Kartoffeln 30 bis — Ct. per Zmmt; Apfel saure 90 Cents. bis Fr. 1 —, süße 80 Cts. — bis 90 Cts. per Zmmt; bürre Apfelschnitz, süße — Cts., saure — Ct. per Zmmt; Honig per Pfund 1 Fr. 20; Birnen 1 Fr. das Zmmt.

Kartoffeln in Säcken: Der Doppelzenter weiße galt Fr. 6 bis Fr. 6. 50; die rothen Fr. 7. bis Fr. 7. 50

Holz buchenes per Klafter 52-54 Fr.; tannenes 38-39 Fr.; Stroh per Zentner Fr. 2. 50 bis 3. 50 Heu per Zentner Fr. 4-5

Auszug aus dem Amtsblatt

vom 11. Dezember 1873.

Geldstage.

Geldstag über das Vermögen des Johann, Sohn des sel. Peter Berjet von Ottenach. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei Freiburg, bis zum 25. künftigen Jänner 1874.

Geldstag über die ausgeschlagene Verlassenschaft des Marzelli König von Muffethan in Ruppertswil gestorben. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei Murten bis zum 31. künftigen Jänner.

Geldrechnung.

Geldrechnung über die Verlassenschaft des Michel, Sohn des sel. Joh.-Peter Morard von Gümefing, früher Rechtsagent in Boll, den 23. November lezt hin gestorben. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Boll bis zum 26. künftigen Jänner.

Interdiktion und Vogtschaft.

Es wurden interdiktirt und unter Vogtschaft gestellt, Joseph, Sohn des sel. Claudius Python, von und in Rossens.

Es wurden interdiktirt und unter Vogtschaft gestellt, Joseph, Sohn des sel. Niklaus Berjet von Villariviraux.

Interdiktion und Vergebung unter gerichtliche Weistandschaft der Nanette Rein, Wittwe des Antons Sallin von Villaz-St.-Peter.

Anzeigen.

Rußknüttchete.

Die Rußknüttchete in Rechten, vom 8. ds., ist auf den 26. ds. verlegt worden. Hiezu werden alle Liebhaber freundlichst eingeladen von

(C. 440 F.) Joh. Jos. Burry, Wirth.

Es wird hiemit dem Gelehrten Publikum bekannt gemacht, daß man im Gasthof zu Bellevue im Stadtberg immer frische Bratwürst haben kann zu 40 Ct. die Portion. (C. 446 F.)

Mexikanisches Mehl!



Heilung

der frühzeitigen Abschwächung, der Umkehrung, der Schwindsucht des Rachens und der Lungen, des chronischen Hustens und der Lungenverschleimung, der Blutarmuth, der Krankheiten der Knochen, der Scrofulösen Abschwächung, der Säugammen, der Kinder und Weisen.

Eines der ernsthaftesten Heilmittel, deren Resultat immer konstant bleibt. Es ist ein stärkendes und vortreffliches Nahrungsmittel.

Depot in Freiburg bei (C. 290 F.) Karl Lapp.

Buchhandlung von P. Wenll in Freiburg. Taschen-Schreib-Kalender (C. 447 F.) für das Jahr 1874.

Abonnements-Einladung

auf die sechsmal wöchentlich erscheinende

„Allgemeine Schweizer Zeitung.“

Dieses durchaus objektiv gehaltene, in konservativen Grundsätzen redigirte Blatt erfreut sich, so jung es auch noch ist, bereits einer recht erfreulichen Verbreitung, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, und kostet franko für die Schweiz jährlich Fr. 12, halbjährlich Fr. 6, vierteljährlich Fr. 3. Alle schweizerischen Postämter nehmen Abonnementsbestellungen an, sowie die Unterzeichnete.

Expedition der „Allgemeinen Schweizer Zeitung“ in Basel.

Preisermäßigung.

Bis Neujahr erlasse ich nachstehend verzeichnete, anerkannt vorzügliche Prachtwerke zu nur Fr. 2 per Exemplar. Nach Neujahr tritt der Ladenpreis (6 Fr.) wieder in Kraft.

Behender, Fr., Auswahl von Aepfelsorten für Obstgärten und das freie Land überhaupt. Mit 24 Abbildungen in Farbendruck.

Behender, Fr., Auswahl von Birnensorten, die entweder nur zum Rohgenuß oder für die Wirtschaft als Koch-, Dörr- oder Mostobst ausgezeichnet oder auch zu jeder dieser Verwendungen vorzüglich sind. Mit 24 Abbildungen in Farbendruck.

Abbildungen der Rindviehgracen und Schläge der Schweiz, nach der Natur gezeichnet und gemalt von Benno Abam, Thiermaler in München, herausgegeben von der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern. (C. 444 F.)

S. J. Wyß,

Verlagshandlung in Bern (Gurtengasse).

Die Abgabe der vom Piusverein für die französische Schweiz veranstalteten Auflage des

St. Ursen-Kalenders für 1874

ist bei Phil. Hässler, Buchdrucker, Alpenstraße Nr. 13.

Dieser Kalender ist der einzige, der die Fest- und Fast-Tage, wie die Jahr- und Vieh-Märkte der welschen Schweiz genau angibt. Er enthält zugleich Vergleichstabellen der verschiedenen Münzen, Gewicht und Maße; Zinsberechnungen und Anleitung über den Verkehr der Postverwaltung. — Das Dupend zu Fr. 2. 25 und auf 12 Dupend das 13te gratis.

Vorzügliches

Mittel gegen Gliedersucht

und äußere Verkältungen,

seit kurzem erfunden, ist bis heute das Einzige, das bei richtiger Anwendung eine leichte Gliedersucht augenblicklich, eine hartnäckige, lange angestandene, bei Gebrauch mindestens einer Doppeldosis innert 4-8 Tagen heilt.

Preis einer Dosis 2 Fr. 50, ist bei der Expedition dieses Blattes zu beziehen.

In der Buchdruckerei der „Freiburger Zeitung“ sind noch einige Exemplare vorräthig und zu haben:

Reisen und Erlebnisse

des

Hrn. Jakob Laufer

von

Giffers (Kt. Freiburg),

in Neuseeland (Australien).

Preis per Exemplar 20 Cent.

F

Freibu

Jährlich halbjährlich vierteljährlich

Aus

Der V zu sein, haltene W zur höher den 12. d i p l o m b e m P b e m p ä die P ä such, k b e s t i m

Die g antwortli Schweizer von Genf auf sich die Schw der Will vertreter Oberhan Schlag r

Der h jenen, Todten, Mächtigen den Sch können i Er hat nei der Freimut deru un

Die b lichtung tungen, legt. D mehr th werden, halten.

Das Regieru Kanton seiner k nun ge Mensch Verfaherklärlie seelsorg den un Grenz